


Lukas 2, 1-14

In dieser Zeit befahl der Kaiser Augustus, dass alle Bewohner des Römischen Reiches namentlich in Listen erfasst werden sollten. Eine solche Volkszählung hatte es noch nie gegeben. Sie wurde durchgeführt, als Quirinius Statthalter in Syrien war. Jeder musste in die Stadt gehen, aus der er stammte, um sich dort eintragen zu lassen. Weil Josef ein Nachkomme Davids war, der in Betlehem geboren worden war, ging er von Nazaret in Galiläa nach Betlehem in Judäa. Josef musste sich dort einschreiben lassen, zusammen mit seiner Verlobten Maria, die ein Kind erwartete. Als sie in Betlehem waren, brachte Maria ihr erstes Kind, einen Sohn, zur Welt. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe im Stall, weil es im Gasthaus keinen Platz mehr gab. In dieser Nacht bewachten draußen auf dem Feld einige Hirten ihre Herden. Plötzlich trat ein Engel Gottes zu ihnen, und Gottes Licht umstrahlte sie. Die Hirten erschraaken sehr, aber der Engel sagte: „Fürchtet euch nicht! Ich bringe euch und allen Menschen eine große Freudenbotschaft: Heute ist für euch in der Stadt, in der schon David geboren wurde, der lang ersehnte Retter zur Welt gekommen. Es ist Christus, der Herr. Geht und überzeugt euch selbst: Das Kind liegt, in Windeln gewickelt, in einer Futterkrippe!“ Auf einmal waren sie von unzähligen Engeln umgeben, die Gott lobten: „Gott im Himmel gehört alle Ehre! Denn er wendet sich den Menschen in Liebe zu und bringt der Welt den Frieden.“





Gedanken zum Evangelium

Ich hab früher immer gerne gezeltet. So draußen in der Natur zu übernachten ruft bei mir schöne Erinnerungen wach. Die gemütliche Stimmung, die Lagerfeuer, das gemeinsame Singen. Dazu das Gefühl unterwegs zu sein, aus dem Alltag rauszukommen und etwas zu erleben. Für mich was Schönes.

Wenn ich an Zelte denke, dann kommen da aber auch immer die Nachrichten von den vielen Flüchtlingslagern auf der Welt, wo viele Menschen eher keine gemütliche Erinnerung bekommen. Manchmal ist es besser als nichts, aber es sollte keine Dauerlösung sein.

Im Weihnachtsevangelium nach Johannes heißt es: „Gott hat unter uns gezeltet!“. Ich denke, wenn Gott sein Zelt unter uns aufschlägt, dann tut er das in unserer konkreten, ganz menschlichen Welt. Nicht groß und bombastisch, nicht in großen Palästen oder in Luxus, sondern bescheiden. Auf das Wesentliche reduziert. Man könnte sagen: Auf das Menschliche heruntergebrochen.

In der Weihnachtserzählung, die Lukas erzählt, wird auch klar, dass die Reise nach Betlehem und die Geburt nicht nur einfach sind. Im letzten Kaff des römischen Reiches kommt Jesus zur Welt und liegt in einer Futterkrippe. Genau so schlägt Gott sein Zelt unter uns Menschen auf. Unter all den Menschen, die es gemütlich haben und denen es gut geht. Er schlägt aber auch sein Zelt auf bei all den Menschen, die in Krisengebieten, Flüchtlingslagern oder Kriegsgebieten leben müssen. Er schlägt sein Zelt auf, bei all den Menschen, denen es nicht gut geht, die trauern, krank sind, vor den Scherben ihres Lebens stehen, diskriminiert werden oder in einer Sackgasse stecken. Er solidarisiert sich genau dort mit uns Menschen um zu zeigen was Menschlichkeit bedeutet.

Dadurch ist die Weihnachtsbotschaft für mich immer wieder wegweisend - und zugleich spornt sie mich immer wieder an, sie in meinem Alltag konkret zu übersetzen.

